

Ausführungen im Juni-Heft 1936, S. 40—54, zu verweisen. Echte Morcheln sind nicht giftig und ebensowenig der Hallimasch, auf den sich der Beitrag auf S. 93 bezieht. Auch diese Erscheinungen lassen sich anders erklären und genügen nicht zur Annahme einer Vergiftung durch den hinlänglich als harmlos erkannten Pilz.

Pilzvergiftungen aus Ungarn im Jahre 1937.

L. von Szemere, Budapest.

Dieses Jahr begannen die Pilze frühzeitig zu erscheinen und damit auch sehr frühe Pilzvergiftungen. Ich schrieb, daß in diesem Jahre zum erstenmal eine Pilzvergiftung im Frühling mit dem Heide-Trichterling, *Clitocybe corda* Schlr. vorgekommen war. Zum Schlusse in dieser Sache, und zwar am 6. 12. 1937, kommt auch eine *Cl. corda*-Vergiftung, auch ohne Todesfall, vor. In der Stadt Mezötúr (Ungar. Tiefebene) erkrankten drei Personen an der genannten Pilzart, welche man auf dem Markte verkaufte.

Die gewöhnlichen Pilzvergiftungen — die meistens von *Amanita phalloides* Fr. entstammten — lasse ich hier außer Betracht und zähle nur die selteneren Pilzvergiftungen auf.

Im Sommer kam in der Stadt Pestújhely (in der Nähe von Budapest) eine Pilzvergiftung vor von *Clitocybe ziziphina* Viv. Zum Glücke, auch diese Pilzvergiftung war nicht gefährlich, und bisher haben wir keine Angaben, daß der genannte Pilz Todesfälle brachte.

Leider war eine Pilzvergiftung trauriger, die von *Lepiota helveola* Bres. stammte. Zwei Personen starben, und zwar in der ersten Woche im Oktober des Jahres 1937. Die Symptome — wie Herr Oberarzt Dr. Julius Balárs mitteilt — können mit diesem einzigen Worte wiedergegeben werden: „choleriform“.

Ungefähr $\frac{1}{4}$ kg dieser Pilze wurde von der Familie Moskovics in der Stadt Pestszenterzsébet (in der Nähe von Budapest) gebraten. Frau Moskovics starb nach 48 Stunden, der Mann nach 72 Stunden, die dritte Erkrankte, eine Frau, ist nicht gestorben. Die vergiftete Familie brachte einige Reste des genannten Pilzes mit ins Spital, und so bekam ich die Dokumente rasch. Die Dokumente waren nur kleinere Stücke des Hutes bzw. vom Stiele des Pilzes. Diese Reste wiesen auf den ersten Blick auf eine *Inocybe*art. Die mikroskopischen Daten — samt den makroskopischen — führten mich aber auf die Meinung, daß der Pilz die von uns schon als Giftpilz erkannte *Lepiota helveola* Bres. war.

Mehrere Fachleute wiesen schon darauf hin, daß dieser Pilz giftig ist, aber sichere Todesfälle sind nicht mitgeteilt worden.

Diese Gewohnheit, daß die Erkrankten von den verspeisten Pilzen ins Spital einige Stücke mitbringen, erleichtert unsere Arbeit sehr. Und diese Gewohnheit steht nicht allein.

Der Stadtarzt von Szombathely (Com. Vas) sandte mir am 27. Oktober einige Pilze, die eine leichtere Pilzvergiftung in der Familie Andreas Varga

in der Stadt Szombathely verursachten. Diese Vergiftung war nicht schwer, und die Kranken wurden gesund. Interessant ist es aber deswegen, weil der Pilz bisher auch als verdächtiger Pilz nicht bekannt ist. Es war *Paxillus griseotomentosus* Secr. Wenn man daran denkt, daß der Nebelgraue Trichterling (*Clitocybe nebularis* Batsch.) mit dem erstgenannten Pilz sehr ähnlich ist, dann glaubt man an den Rat, welchen man hie und da hört, daß der Nebelgraue Trichterling manchmal schädlich sei.

Die Verwechslungsmöglichkeit ist groß genug, wenn man auf die mikroskopischen Merkmale nicht achtet, daher ist es nicht ausgeschlossen, daß einige Vergiftungen, welche die Fachleute auf Konto der *Clitocybe nebularis* schreiben, von *Paxillus griseotomentosus* stammen. Die Unterschiede erlernte ich auch sehr langsam kennen, trotzdem ich und meine Hörer jährlich den Nebelgrauen Trichterling ohne den geringsten Nachteil verspeisten. Wir benutzten für die Küche aber nur solche Stücke, welche keinen sehr starken Geruch hatten. In derselben Fundzeit und an demselben Fundorte, hauptsächlich aber in Nadelwäldern, fand ich — schon seit zehn Jahren — oftmals solche Pilze, die nach meiner vorherigen Meinung Nebelgraue Trichterlinge waren, die aber stärker rochen, wie die Normal-Exemplare.

Der sonst angenehme Geruch ist derartig, wie der Geruch der Blüten des *Ligustrum vulgare*, also stärker wie „Mehlgeruch“. Diese Vorsicht war aber nur instinktmäßig. So schützt man sich auch bei anderen Arten, die manchmal abnormen, starken Geruch oder Geschmack haben (z. B. *Tricholoma irinum* Fr., *Limacium russula* Schff. usw.).

Nur später kontrollierte ich die zu stark riechenden Nebelgrauen Trichterlinge, und so erkannte ich seinen — wie die Deutschen ihn nennen — Doppelgänger, den *Paxillus griseotomentosus*! Ja aber, was sagt man dazu, daß auch ein dritter Pilz diesen sehr ähnlich ist? Ja, jüngere Exemplare von *Paxillus griseotomentosus* ähnelten manchmal auch kleineren Stücken der *Clitocybe geotropa* Bull!

Einige Daten von südungarischen Pilzen.

Von L. von Szemere, Budapest.

Jährlich einige Monate lebe ich im Dorfe Pamuk in Südungarn, Com. Somogy. Dort beobachtete ich derartige Pilze, die ich in der Umgebung von Budapest nicht finde.

Große Waldungen sind hier, die Bäume: Eichen, Birken, Akazien und auch Nadelhölzer (*Pinus nigra*, *austriaca*). Der Boden: hauptsächlich Sandboden, eben oder nur mit geringeren (100 m) Erhöhungen.

Gemeine Pilze erwähne ich nicht, z. B. die profane *Amanita vaginata* Bull. und andere.

1. *Paxillus rhodoxanthus* Sow. Bloß ein einziges Stück habe ich gefunden am 6. 7. 1937 im Eichenwald. Die Lamellen waren nur quersaderig verbunden, aber normal, ohne Löcherbildung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [17_1938](#)

Autor(en)/Author(s): Szemere Ladislaus von

Artikel/Article: [Pilzvergiftungen aus Ungarn im Jahre 1937 109-110](#)